

## L03101 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 5. 1891

„Verehrtester! Eben habe ich Ihr »Denksteine« gelesen. Ich muss es Ihnen sagen, wie entzückt und begeistert ich davon bin. Viele zwar werden Sie nicht verstehen, und das sind die Männer, welche die Frauen, die wir lieben, zu Fall gebracht und gedankenlos besessen, – und was noch schmerzlicher ist – die Weiber selbst.

5 Wer doch auch so ruhig »Dirne« sagen könnte, und sich wegwenden. Ich habe bisher gefunden, dass das erste leichter war, als das zweite.

Noch einmal, das Stück hat mir in's Herz gegriffen, und seien Sie mir bedankt und handgeschüttelt.

Ihr

Felix Salten

18/5. 91

10

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 566 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

<sup>1</sup> »Denksteine« gelesen] Arthur Schnitzler: *Denksteine*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 3, H. 4, 15. 5. 1891, S. 151–154. Siehe auch A.S.: *Tagebuch*, 19.5.1891. Mit dem Dialog *Die Einzige* (1902) schuf Salten später eine Variation des Einakters (vgl. Marcel Atze und Gerhard Hubmann: »Der schwärmerischste, zärtlichste, unermüdlichste Liebhaber, den ich kenne«. *Felix Salten und das Theater*. In: Marcel Atze, unter Mitarbeit von Tanja Gausterer (Herausgeber): *Im Schatten von Bambi. Felix Salten entdeckt die Wiener Moderne. Leben und Werk*. Salzburg/Wien: Residenz 2020, S. 376–397, hier: S. 393).